

» Unterwegs in einem Heißluftballon

# Im Korb über allen Dingen schweben

Ein faszinierender Ausflug in die Himmelswelt. WAZ-Redakteur Gerhard Römhild erlebt seine erste Ballonfahrt getreu dem Motto: „Entschweben und glücklich sein“

Von Gerhard Römhild

„Du brauchst Vertrauen ins Gerät und den Piloten“, Sebastian Eimers, Organisator des Gordon Bennett Rennens auf der Wittringer Ballonwiese klopft mir auf die Schultern – und schickt mich zum Briefing der Heißlüfter. Heißlüfter? Nun, die Ballönersprache ist gerne etwas blumig und Heißlüfter sind die Heißluftballone, deren Crews sich gerade zum Start fertig machen. Meine erste Fahrt steht an, und nun ja, ein bisschen mulmig ist mir schon.

**„Wir hatten schon mal einen Kölner Karnevalsverein an Bord, da war richtig Leben in der Hütte.“**

Michael Kloss, Chef des Familien-Luftunternehmens Aeronauticteam

Da kommen die coolen Sprüche hoch: Ein Ballon macht keinen Fehler, starten kann jeder, fahren kann jeder, aber landen muss man lernen, sonst setzt man hart auf. . . Nun, die letzte Einweisung von Chefmeteorologe Michael Noll beruhigt die Nerven. Laut Radar bewegt sich auf uns zwar ein kleines Regengebiet „aus 240 Grad mit zehn bis 15 Knoten Wind zu“. Doch Noll beschwichtigt: „Das gibt vielleicht ein bisschen Mückenpippi.“

Zugewiesen werde ich dem Aeronauticteam aus dem Bergischen Land. Ein Familienunternehmen der Luftfahrtbranche, das seit 18 Jahren Fahrgäste in die Luft bringt und vor allem im Großraum



Kurz nach dem Start aus der Vogelperspektive fotografiert: Die Menschen werden immer kleiner, die riesigen Ballone wirken wie Spielgeräte. FOTOS: OLIVER MENGEDOHT

Köln/Bonn/Rheinland aktiv ist. Sponsor Covestro, ein Anbieter von Polymeren, macht die Fahrt unter der bunten Hülle möglich. Klar, dass ein Firmenvertreter mit an Bord ist und sofort eine Antwort auf die Farbzusammensetzungen weiß. „Dieser Sport passt zu unserem Unternehmen, wir sind auch farbig, neugierig und mutig“, sagt Diplom-Kaufmann Wolfgang Mühlen. Aha, da kann ja wohl nichts mehr schiefgehen, zumal sich ein weiterer Passagier als Stefan Klett vorstellt. Der Mann ist begeisterter Segelflieger und Präsident des Aeroclub NRW

mit 13 000 Mitgliedern in 210 Vereinen. Wenn das kein gutes Omen ist. Und dann ist da natürlich Elise Kloss, 27-jährige Tochter des Aeronautic-Chefs Michael Kloss. Die Berufspilotin wird heute den Ballon fahren, bereitet mit der Crew gerade das sogenannte „Anblasen“ vor.

Schlank liegt die riesige Hülle am Boden, noch, denn nun beginnt ein Höllenlärm. Zwei riesige Ventilatoren drücken Luft in die Hüllenkammer, die sich langsam bläht und einen imposanten Einblick in ihr Inneres bietet. Langsam richtet sie sich auf, wird mit Seilen und Dräh-

ten am umgedrehten Korb befestigt. Die Ballonhülle erhält volles Volumen, als die Pilotin die Brenner anschaltet und irre laute Feuerstöße in die Form schießt. Die ohrenbetäubende Szenerie wirkt dramatisch und ist doch Routine. Nur Minuten später steht die Hülle über dem Korb, der längst wieder aufgerichtet ist. Nun geht's ganz schnell.

## Atemberaubende 360-Grad-Sicht

Wir elf Fahrgäste inklusive Pilotin und Papa Michael krabbeln über kleine Einstieglöcher ins Körbchen, bekommen unsere Plätze für die Fahrt zugewiesen. Während bei uns noch das brennende Propangas in die Hülle schießt, heben nebenan schon andere Ballone ab. Der Marler Ballonclub ist bereits oben, daneben verlässt das Sparkassenschwein Rhein/Nahe den Wittringer Schlosspark, eine lustige blaue Riesentonne schwebt davon und plötzlich geht's auch für uns nach oben. Ganz seicht, ganz sanft, fast unmerklich und vor allem stetig.

Unaufhörlich schießen die Gasdüsen Flammenstrahl auf Flammenstrahl in die Hülle über uns, die

sich zu einer Kathedrale bläht. Ringsum stehen Zuschauer, klatschen, zücken Handys. Selbst Gasballonweltmeister Wilhelm Eimers drückt drauf und wünscht uns „eine schöne Fahrt und Glück ab“, der Ballönerspruch für eine gute Landung. Ach und da die Windräder, nee, was seid ihr klein. Gladbeck unter uns wirkt wie der Blick auf die Fallhäuser einer Modelleisenbahn.

Faszinierend ist vor allem die Ruhe hier oben, kein Wackeln, kein Windbrausen, nichts. Auch die Passagiere sind still genießen den einmaligen Ausblick: Es herrscht meditative Ruhe im Korb. Ist das immer so? „Kommt auf die Truppe an“, meint Michael Kloss und lacht. „Wir hatten schon mal einen Kölner Karnevalsverein an Bord, da war Leben in der Hütte.“

## Nur ein bisschen „Mückenpippi“

Perfekte Landung am Rand des Kartoffelfelds

Plötzlich ist Schluss mit Ruhe. Elise Kloss reißt die Ventile auf und lässt die enorm lauten Flammenwerfer glühen. Vier Brenner hängen über unseren Köpfen, jeweils zwei werden wechselnd von der Pilotin bedient, um die Vorratsgasflaschen gleichmäßig zu entleeren. Die Scholvenner Schornsteine befinden sich nun direkt vor uns. Da müssen wir rüber. Wir steigen auf.

Weiter und weiter. Bis auf 1100 Meter. Hier wird die Sicht etwas deisiger, es gibt kleine Wolkschliere. Und es wird kühler. Doch der Ballon fährt stur und ruhig weiter mit zwölf Stundenkilometern. Der Chemiepark Marl kommt in Sicht, Zeit zum Landen, denn dahinter liegen große Waldflächen. Die Suche nach einem geeigneten Acker beginnt. Die Häuser werden wieder größer, Menschen winken uns zu, Pferde galoppieren aufgeregt über eine Weide.

Und dann setzen wir auch schon ganz sanft auf, spüren nur einen kleinen Ruck. Perfekt, auch wenn die Unterseite unseres Korbes knappe sechs Quadratmeter Kartoffeln aus dem Polsumer Ackerboden holt. Als wir aus dem Korb steigen, um die 260 Kilogramm schwere Hülle sorgfältig zusammenzulegen – das Mitpacken gehört zur Ballonfahrerpflicht – bewahrt sich auch die Vorhersage von Meteorologe Noll: Ein bisschen Mückenpippi macht uns nass, kann aber nicht das Grinsen aus den Gesichtern vertreiben.

Also, ganz ehrlich, ich könnte schon wieder. Ballonfahren macht wohl süchtig. *röhm*

Mehr Ballonfahrt-Fotos auf [waz.de/gladbeck](http://waz.de/gladbeck)



Seichte Landung im Kartoffelacker an der Polsumer Friedhofstraße. FOTO: OM



Damit die Hülle ihr Startvolumen erreicht, ist das sogenannte Anblasen angesagt. Pilotin Elise Kloss gibt Gas, langsam füllt sich die Hülle mit heißer Luft.



Feuriges Spektakel: Ein Nachbarballon hebt von der Ballonwiese ab.

## Spitze Schreie unter der Schaumweindusche

Ballonfahrertaufe mit Feuerzeug und Sekt. Erhebung in den Adelsstand. Ab jetzt für Sie: Herr Fürst

Fangen wir mit dem Unangenehmen an: Runter auf die Knie heißt es nach der erfolgreichen Rückkehr zum Startplatz für vier Fahrgäste, die ihre erste Ballonfahrt erlebt haben. Die Ballonfahrertaufe mit der Aufnahme in den Ballonadelsstand steht an.

Angelika Kloss vom Aeronauticteam gibt sich streng, lässt uns spüren, dass etwas Besonderes bevorsteht. Die Taufe ist Tradition. So durften sich in der Anfangszeit der Ballonfahrt nur blaublütige Menschen mittels Ballon in die Lüfte erheben. Das entsprechende Gesetz erließ König Ludwig XVI. von Frankreich. Hieraus entstand der Brauch, jeden Passagier nach seiner ersten Fahrt in den Adelsstand zu erheben.

Nun, wir knien also ehrfürchtig nieder. Und während Angelika Kloss den Taufspruch samt historischer Belehrung spricht, wird's schon wieder heiß am Kopf. Mit einem Feuer-

zeug sengt sie unsere Locken an, um sie gleich darauf von einem Helfer mittels Sektdusche wieder zu löschen. Die Taufe ist überstanden. Trost spenden die Worte, dass wir Täuflinge uns „sowohl am Boden, als auch in den Lüften untadelig verhalten haben“ und uns nun „alle Rechte auf die überfahrenen Ländereien verliehen werden“.

## Ehrfürchtig niederknien

Klar, dass zu solch bedeutungsschwangeren Sätzen auch ein entsprechender Titel gehört. Gerne verate ich meinen neuen Namen – den ich nun auswendig lernen muss: „Fürst Gerhard, spontaner Aeronaut im bunten Tuche zu Gladbeck und stiller Betrachter des Ruhrgebietes im Abendrot“. Wow. Ach so, den Rest des Sektes trinken wir gemeinsam aus. Und hier beginnt dann wieder der angenehmere Teil der Taufe. *röhm*



Es geht zur Sache: Auf den Knien erfolgt mit Sektdusche und Haarspitzen-Abfackeln die Erhebung von Gerhard Römhild in den Adelsstand. FOTO: OLIVER MENGEDOHT

## Fahren – nicht fliegen

Bei der Pinkelpause hilft die leere Wasserflasche

Wir schweben gerade so schön in 1100 Metern Höhe. Die beste Zeit also für ein kleines Gespräch mit unserer Pilotin **Elise Kloss**, die zwischendurch immer wieder per Ventildrehung einen irre lauten Heißluftstoß in die Ballonhülle jagt.



Pilotin Elise Kloss. FOTO: OM

(lacht) Nein, nein, das wird dann nur irgendwann teuer. Es kostet nämlich immer eine Runde für alle Beteiligten.

## Warum darf ich Ballonfliegen denn nicht sagen?

Weil wir im deutschsprachigen Raum vom Ballonfahren reden. Im Ausland heißt es fliegen. Viele sagen, dass die ersten Ballonfahrer Schiffsfahrer waren, und da heißt es ja auch, dass ein Schiff fährt und nicht schwimmt.

## Warum macht Ihnen Ballonfahren so einen Spaß?

Es ist einfach dieses Entspannen und Genießen hier oben. Wir steigen auf und plötzlich ist die Ruhe da bis auf den Brenner. Wir sehen die Welt von oben, schöner kann es ja eigentlich nicht sein. *röhm*

## Was ist denn eigentlich, wenn ich hier oben mal muss?

Elise Kloss: Da ist es am besten, die mitgebrachte Wasserflasche leer zu trinken und diese dann benutzen. Eine andere Möglichkeit haben wir hier oben nicht. Denn wir dürfen nichts abwerfen, auch keine Flüssigkeiten. Aber normalerweise dauert die Fahrt ein bis anderthalb Stunden, das ist dann schon auszuhalten.

## Schmeißen Sie mich aus dem Korb, wenn ich Ballonfliegen sage?